

Herzogenburg, am 4. Dezember 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Gestern habe ich mich ein paar adventlichen Liedern aus dem Gotteslob gewidmet. Eines davon habe ich ausgelassen, es ist mein Lieblingslied: „Komm, du Heiland aller Welt“ (GL 227); zugegeben: Ein Ohrwurm ist es melodisch gesehen eher weniger.



Meine persönliche Beziehung dazu rührt daher, dass ich mit 15 Jahren als Schüler des BORG Ried im Innkreis im Fach Orgel an einem adventlichen Konzertabend mitgewirkt habe, der im Zeichen dieses Liedes stand. Mein Orgellehrer, der auch theologisch sehr gebildet ist, verstand es, uns bei jedem Choral auch dessen geistliche Dimension zu erschließen und davon abgeleitet auch das Verständnis dafür in uns zu wecken, wie er angemessen zu spielen sei – so auch bei diesem Lied. So dämmerte mir anhand dieses Stückes etwas vom behutsamen Geheimnis von Weihnachten.

„Nicht nach eines Menschen Sinn, sondern durch des Geistes Hauch kommt das Wort in unser Fleisch und erblüht aus Mutterschoß“ – so heißt es in der zweiten Strophe. In diesem Text ist nichts Wortgewaltiges zu finden und vielleicht geht es im Advent genau darum: Die Behutsamkeit (neu) zu entdecken und zu pflegen, mit der wir überhaupt dem Jesuskind angemessen entgegentreten können. Einen Gang zurückschalten; weniger Geschäftigkeit an den Tag legen (heuer so einfach wie noch nie!); mit Worten achtsamer umgehen; genauer hinschauen; Mut zur Wahrheit aufbringen; so feinfühlig werden, dass wir das Jesuskind aus der Krippe herausnehmen könnten, um es an unser Herz zu legen – und es würde sich bei uns (und wir uns bei ihm) sehr wohl fühlen. Das ist Advent!

So heißt es in der vierten Strophe des Liedes: „Glanz strahlt von der Krippe auf, neues Licht entströmt der Nacht. Nun obsiegt kein Dunkel mehr, und der Glaube trägt das Licht.“ – Ja, der letzte Satzteil ist etwas rätselhaft, und doch sonnenklar: Durch Vernunft und Notwendigkeit lassen sich Advent und Weihnachten nicht erklären und rechtfertigen. Weihnachten verlöre dadurch seinen Inhalt und der Advent seine Berechtigung. Nur der Glaube daran und das Bekenntnis dazu, dass dieses Kind der Mittelpunkt der Welt ist, erfüllen das Fest mit Sinn und rechtfertigen eine Zeit der Vorbereitung. Denn auf Begegnung muss man sich immer vorbereiten – wenn man denn daran glaubt, dass eine solche stattfindet. Somit ist klar: Der Glaube an diese kommende Begegnung mit Jesus ist es, der den Weg durch den Advent auf das Weihnachtsfest hin erleuchtet – und darüber hinaus: Derselbe Glaube erleuchtet den Weg des ganzen Lebens. Ein Christ, eine Christin lebt immer adventlich – bis er kommt in Herrlichkeit!

Gottes Segen!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg